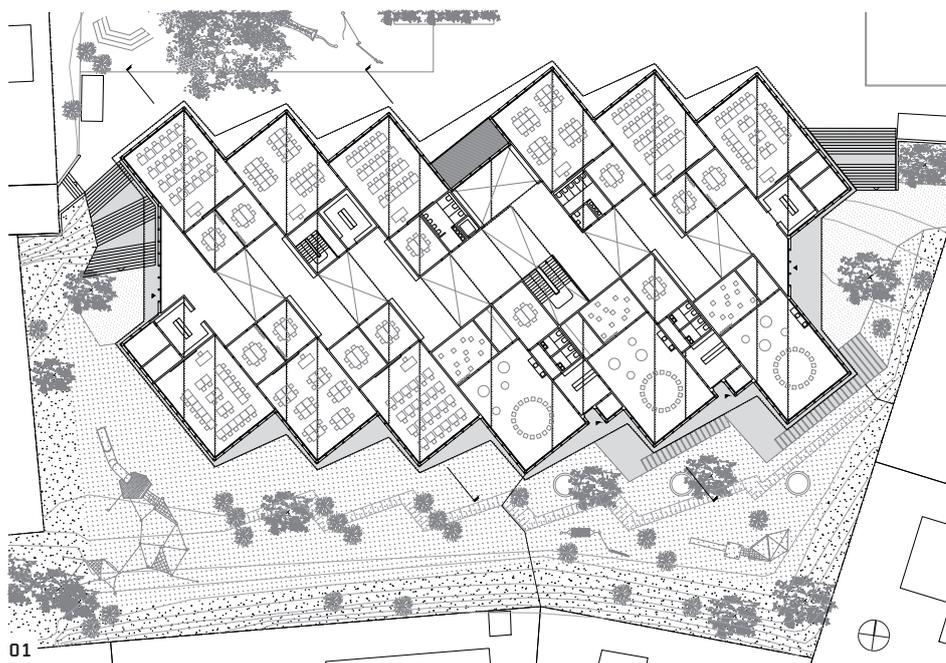
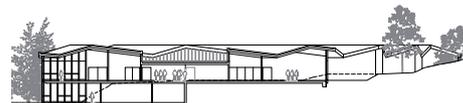


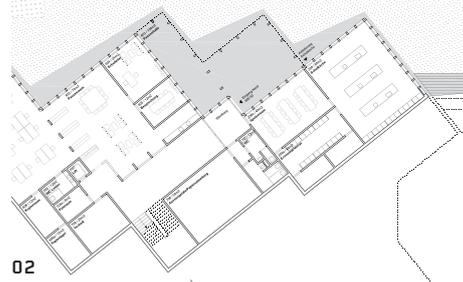
VOR DEN TÜREN VON PORT



04



03



02

01 Ante Portas – Grundriss Obergeschoss. 02 Eingangsbereich Erdgeschoss, Mst. 1:1000. 03 Schnitt 1:1200. 04 Visualisierung. (Visualisierung und alle Pläne: Projektverfasser. Alle Modellfotos: Gemeindeverwaltung Port)

Mit Skop Architekten gewinnt ein junges Büro aus Zürich den Wettbewerb für das neue Schulhaus in Port bei Biel. Die kleine Gemeinde hat sich für einen offenen Wettbewerb entschieden, was mit einer grossen Vielfalt an Konzepten belohnt wurde.

(ms) Es herrscht Werkstattatmosphäre im Atelier von Skop Architekten. Im Zürcher Quartier Seefeld haben die drei jungen Architekten eine provisorische Heimat gefunden: Für beschränkte Zeit teilen sie sich mit anderen Kreativen das ehemalige Verwaltungsgebäude der Schweizer Maschinenindustrie. Das Bürohaus von Häfeli Moser Steiger von 1967 wurde im August dieses Jahres unter Schutz gestellt. Bis zum Umbau nach Plänen von Thilla Theus kann das «Projekt Interim» die Büros zur Zwischennutzung vermitteln.

GEGEN DEN TREND

Silvia Weibel Hendriksen (36), Martin Zimmerli (35) und Basil Spiess (30) sind die drei Köpfe hinter Skop: Sie bringen zwar einige Erfahrung aus den Architekturbüros mit, in denen sie die letzten Jahre gearbeitet haben. Der Zugang zu selektiven Verfahren blieb dem jungen Trio bisher aber verwehrt, da sie die geforderte Erfahrung in der ge-

meinsamen Arbeit noch nicht ausweisen konnten. Umso wichtiger war für sie, dass der Wettbewerb für das Schulhaus in Port offen durchgeführt wurde. Es ist der kleinen Gemeinde hoch anzurechnen, dass sie nicht dem Trend zur Präqualifikation folgte und zu einem offenen, einstufigen Projektwettbewerb aufrief. 76 Architekturbüros folgten diesem Ruf und gaben ein Projekt ein.

PLATZMANGEL UND PROVIDURIUM

Die Schule von Port ist zu klein geworden für die wachsende Zahl von Kindern, die Anforderungen an den Schulbetrieb fordern grössere Flächen und eine andere Organisation der Räume. Zudem stand die Renovation der beiden Pavillons an, die seit 1969 als Provisorium dienen. Die Gemeinde kam zum Schluss, das Geld für den Unterhalt lieber in ein neues Schulhaus zu investieren.

Das Programm des Wettbewerbs umfasste drei Einheiten für den Kindergarten und neun Klassenzimmer für die Primarschule mit Gruppenräumen und einer Schulküche. Das Quartier, in dem das neue Gebäude seinen Platz finden wird, liegt an einem sanft abfallenden Hang, Einfamilienhäuser prägen die kleinteilige Bebauungsstruktur. Ein Geländesprung teilt die Parzelle in einen oberen Teil, auf dem die Pavillons stehen und einen unteren Teil, auf dem das heutige Schulhaus aus

dem Jahre 1954 steht. Dieses wurde erst kürzlich renoviert und soll auch weiterhin für die Verwaltung der Schule und die Tagesbetreuung genutzt werden.

Zwei Herausforderungen mussten die Teilnehmenden mit ihrem Projekt meistern: Wie verträgt sich das grosse Volumen der neuen Schule mit den kleinteiligen Strukturen des Quartiers? Und wie kann das neue Gebäude die Topographie nutzen und mit seiner Setzung einen attraktiven und vielfältigen Aussenraum schaffen?

VIELFALT UND CHANCEN DURCH OFFENE WETTBEWERBE

– Konzepte prüfen und abwägen

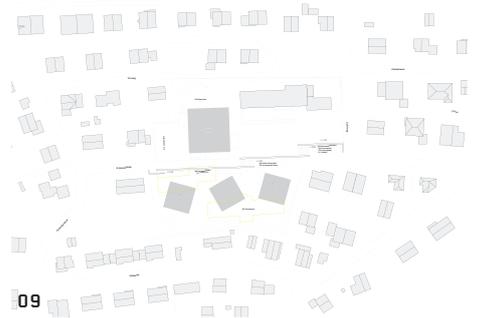
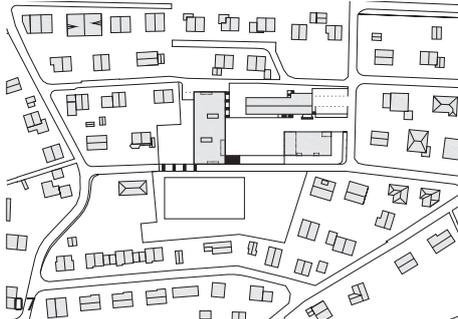
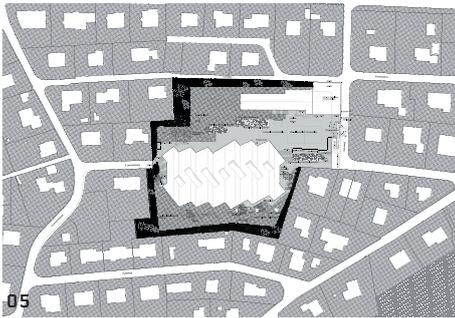
Die Gemeinde Port hat mit dem offenen Verfahren ein breites Spektrum an Lösungsmöglichkeiten erhalten. Zu einem frühen Zeitpunkt konnten so grundlegende Fragen zu den Konzepten geklärt werden.

– Talenten eine Chance geben

Unter den ersten acht Rängen waren viele junge und noch unbekannt Teams. Der offene Wettbewerb bietet ihnen eine Plattform, Chancen auf einen Gewinn – und bringt oft den entscheidenden Impuls, ein eigenes Büro zu gründen.

– Einfordern, was nötig ist

Die Vorprüfung in Port beschränkte sich auf formelle Kriterien, Baurecht und Raumprogramm. Die Veranstalterin verzichtete auf weitere Abklärungen und ermöglichte so einen schlanken Wettbewerb.



05–06 Ante Portas.
Alle Situationspläne Mst. 1 : 5000.

07–08 In der Gumme. Zwei neue Häuser gliedern den Aussenraum.

09–10 Shiitake. Die drei Häuser des Kindergartens vermitteln zur Siedlung hin.

VIELFÄLTIGE KONZEPTE

Die Projekte im Wettbewerb schlugen verschiedene Wege ein, um diese Aufgabe zu lösen. Die meisten Teilnehmer verteilten die Nutzungen auf zwei Gebäude, was zu klaren Aussenräumen führte, die bisweilen eine städtische Prägung haben. Daneben gab es auch Ansätze mit einem einzelnen Gebäude, das von parkähnlichen Landschaften umflossen wird. Aber auch Vorschläge mit drei oder gar vier neuen Volumen gingen ein. Diese suchten mit kleineren Einheiten den Anschluss an die Einfamilienhäuser im Quartier: Die Jury konnte so zwischen grundsätzlich unterschiedlichen Konzepten wählen. Für die Endrunde hatte sie jeweils den prägnantesten Vertreter der einzelnen Herangehensweisen ausgewählt und konnte so einen Entscheid zwischen den unterschiedlichen Standpunkten fällen.

FEINGLIEDRIG IN DER GRÖSSE

Am Ende hat sich das Konzept mit einem einzelnen Haus durchgesetzt. Das Siegerprojekt vereint Kindergarten und Primarschule unter einem Dach. Das grosse, flache Gebäude sitzt an der Hangkante und tritt auf dem oberen Plateau eingeschossig in Erscheinung. Zur bestehenden Schule bildet es mit zwei Geschossen einen schön proportionierten Pausenhof für die Primarschule.

Die Aussenräume des Kindergartens sind auf dem oberen Plateau zu den Einfamilienhäusern hin angesiedelt. Zwei Aussentrepfen erschliessen den oberen Stock direkt, der überdachte Eingang im Erdgeschoss dient auch als Pausenplatz.

Das neue Schulhaus wirkt trotz seiner enormen Ausmasse feingliedrig und kleinmassstäblich. Die langen Fassaden werden raffiniert gestaffelt durch die quer gestellten Schulzimmer. Auch im Inneren prägen diese die Form: kontinuierlich weitet und verengt sich der Gang. Zusammen mit den abgesenkten Dachpartien, die Licht in die Mitte des Gebäudes bringen und der gefalteten Dachlandschaft, die diagonal zu den Klassenzimmern verläuft, entsteht so eine vielgestaltige Halle mit spannungsvollen und abwechslungsreichen Räumen.

Die abgedrehten Klassenzimmer bieten auch wesentliche Vorteile in der Nutzung: Sie sind in Dreiergruppen untereinander verbunden, die Gruppenräume können flexibel genutzt werden.

Das Gebäude ist als Holzbau geplant. Die Bauherrschaft strebt eine Zertifizierung nach dem Label Minergie-P ECO® an. Trotz der grossen Abwicklung in den Fassaden bleibt diese so in Reichweite.

PREISE

1. Rang/Preis: «Ante Portas» Skop, Architektur & Städtebau, Zürich; Grand Paysage Landschaftsarchitektur, Basel
2. Rang/Preis: «In der Gumme» Graser Architekten, Zürich; Hodel Architekten Architektur/Landschaftsarchitektur, Zürich
3. Rang/Preis: «Shiitake» Kunz und Mösch Architekten, Basel
4. Rang/Preis: «helgo» Herzog Architekten, Zürich; ASP Landschaftsarchitekten, Zürich
5. Rang/Preis: «Baumzimmer» ARGE wahlirüefli rollimarchini, Biel/Bern mit wahlirüefli Architekten und Raumplaner, Biel; Westpol Landschaftsarchitektur, Basel; Indermühle Bauingenieure, Thun; Prona, Biel; Wolczek Architekturmodellbau, Biel;
6. Rang/Preis: «Die Brüder Löwenherz» Peter Saxer Architekten, Zürich; Planetage, Zürich; maars, Zürich;
7. Rang/Preis: «Li Si» ARGE LutzBuss Architekten, Zürich mit Erwin Gruber Architekt, Zürich; Freiraumconcept Sinz Beerstecher + Böppele, Rottenburg (D)
8. Rang/Preis: «Die Goldkinder» Fahny Pesenti, Zürich; Christoph Schlup, Zürich; Johannes Heine, Zürich

JURY

Roger Boltshauser, Zürich; Sibylle Aubort Raderschall, Meilen; Peter Bergmann, Biel; Daniel Krieg, Baden; Thomas Frutschi, Port (Ersatz)